

Vom Schmeichelkabinett zum Erinnerungsraum

Ein kurzer Abriss der psychischen Topologien des Martin Sádék

1. Bedauerlicherweise versetzten die Nationalsozialisten der ohnehin schon umstrittenen Theorie Martin Sádéks Mitte der Dreißiger Jahre einen zusätzlichen Stoß, als sie dessen Topologie des inneren Raumes auf ihre Theorie des äußeren Raumes und die damit unmittelbar zusammenhängende Wahnidee der rassischen Überlegenheit übertrugen. Verzerrt übertrugen. So verzerrt übertrugen, dass sie schon nach wenigen Monaten selbst wieder Abstand von diesem Projekt nahmen, da sie die eigene Überforderung durch jegliche Theorie unwillkürlich begriffen, ohne sich dies natürlich offen einzugestehen.

2. Vor allem Leon Tschaptarn, ein Schüler Sádéks, tat sich durch eine Fleißarbeit hervor, in der er das nationalsozialistische Gedankengut in einer unausgereiften Geographie mit der Theorie Sádéks verband. Er analysierte dazu recht oberflächlich die unterschiedlichen Bauweisen verschiedener Völker und vermischte seine Schlussfolgerung anschließend anbietend mit der Beschreibung einer angeblich rassistisch determinierten Psyche. Während er so den alles überragenden deutschen Giebel und die darunter befindlichen wohnlichen Wohnstuben loben konnte, schrieb er über den sich gerade annähernden, dennoch nicht weniger suspekten Bundesgenossen: "Dem Südländer ist der Speicher aber noch fremder als der Keller, den wir zumindest hier und da als kühlen Lagerraum antreffen. Ohne Speicher aber fehlt dem Menschen das Gedächtnis an eine völkische Tradition, aus der allein er die Kraft zum Leben, das heißt zum Errichten des Wohnraums schöpft."

3. Herbert Zwichmeier, vielfach interessierter Laienanalytiker, der ursprünglich aus dem Kreis der Neukantianer um Josef Mandteufel

stammte, versuchte die Theorie Sádéks unauffällig zu entzerren, indem er zwischen Ort und Raum unterschied. Raum war für Zwichmeier wie für Kant eine der reinen Formen der Anschauung und Prinzip der Erkenntnis a priori, folglich "als nicht-empirischer Begriff von der Erfahrung abzuziehen." Zwichmeier bezeichnet in seiner Auseinandersetzung mit der Sádékschen Topologie den Raum als das Unbewusste, in dem sich eine Erfahrung des Raumes – die Erfahrung der Psyche – erst konstituiert. Auch dieser Ansatz, der in dem bemerkenswerten Satz kulminiert: "Das Unbewusste besteht also aus lauter Verhältnissen, da in ihm die Relationen der Psyche erst konstruiert werden müssen", fand jedoch in der psychoanalytischen Bewegung keinerlei bleibenden Widerhall.

4. Die Psychoanalyse, die das räumliche Setting mit Couch und dahinter aufgestelltem, meist bequemem Sessel des Analytikers kennt, hätte ihre Behandlungsmethode mit der "Tatsächlichen Topologie" Sádéks verbinden und erweitern können, wäre die Schrift nicht zu einer Zeit erschienen – Anfang der Dreißiger Jahre – in der ein früher Abtrünniger Freuds, Alfred Adler, seine größten Triumphe feierte und besonders in den USA bekannter als der Begründer der Psychoanalyse selbst war. In vorausweisendem Gehorsam beschuldigte der um Erhaltung der Hegemonie bemühte Wiener Psychoanalytische Kreis Sádék, die Lehre Freuds mit seiner Topologie unterminieren, desavouieren und desgleichen mehr zu wollen. Wobei verschiedene apologetisch verfasste Schriften des tschechischen Arztes regelmäßig ignoriert wurden.

5. Im Grunde war Sádék der Protestant der, wenn der bei einem jüdischen Gelehrten mehr als schiefe Vergleich erlaubt sei, dem Katholiken Freud vorschlägt, die Lehre dem Zeitgeschmack anzupassen und entsprechend zu modifizieren, ohne dabei zu begreifen, dass er gerade dadurch, dass er die Transsubstantiation nicht mehr vollzieht (die Topologie von Es, Ich und Über-Ich nicht mehr als absolut, sondern lediglich als symbolisches

Modell begreift), dem Grundgedanken der Menschwerdung (der Ich-Werdung dort wo Es ist) jegliches Fundament entzieht.

6. 1932 schreibt Ernest Jones an Anna Freud: "In den Gedankenspielen des Sardek (sic!) mag durchaus allerlei Brauchbares stecken, auf das wir aber verzichten müssen, da es nicht angeht, die Psyche als billiges Konstrukt anzunehmen, das man nach Belieben einreißen kann, um es woanders wieder neu zu errichten."

7. Was aber hatte Sádék sich angemaßt? In seiner "Tatsächlichen Topologie der menschlichen Psyche" schreibt er: "Wenn wir ein Haus unterkellern, so geben wir ihm damit eine Basis, auf der Wohnraum (Ich) und Speicher (Über-Ich) aufbauen können. (...) Auch errichten wir das Haus nicht dort, wo wir zufällig eine Grube vorfinden, vielmehr suchen wir nach festem Grund, um diesen auszuheben und dort den Kellerraum und mit ihm gleichsam das Fundament zu errichten, auf welchem unser Haus entsteht. Wir sind also dem Keller (dem Unbewußten) nicht zwanghaft ausgeliefert, sondern nehmen es als Grundstruktur lediglich an. Was nicht heißt, daß deshalb ein geringerer Einfluß von ihm ausgeht." Dieser Nachsatz verschleiert einen tiefer gehenden Einschnitt. Denn eine bewusste Einflussnahme, gar Bildung des Unbewussten durch das Bewusstsein war im Gedankenmodell Freuds nicht vorgesehen.

8. Sádéks Therapieansatz bestand unter anderem darin, "der Psyche ein neues Heim zu errichten". Seine Patienten hatten sich einen Ort zu imaginieren, an dem sie ihr neues Heim aufbauen wollten und mussten, war der Plan erst einmal in allen Details entworfen, ganz wie ein Baumeister, das Fundament ausheben, darüber das Haus bauen und darin wieder die einzelnen Zimmer einrichten. War das Haus der Psyche fertig, ein Prozess, der sich über Jahre hinziehen konnte, gab es regelmäßige Therapiesitzungen, in denen die Psyche ähnlich behandelt wurde wie eine Wohnung.

Sádek sprach ganz direkt von Frühjahrsputz, Renovierung und im Notfall auch von Abriss oder Umzug, wenn das neue Heim ebenso unbrauchbar schien wie das alte. Ein Schwachpunkt in Sádeks Lehre, auf die René Laforgue zu Recht hinwies, als er in einem Brief an Marie Bonaparte den schon von Ernest Jones vorgebrachten Vorwurf fast verbatim wiederholte und schrieb: "Wir können uns eben nicht, wie von Zahdeck (sic!) angenommen, eine Psyche nach unserem Gusto er- und einrichten, sondern müssen mit dem Vorlieb nehmen, was wir vorfinden, so schmerzlich dies auch sein mag."

9. 1938 begann nicht allein die Zerschlagung der Tschechoslowakischen Republik, des mit Ausnahme der neutralen Schweiz letzten demokratischen Staates Mitteleuropas, sondern gleichzeitig die groß angelegte Liquidierung des Landes selbst, das zwischen Deutschland, Ungarn und Polen aufgeteilt werden sollte. Im Sommer 1939 flieht Sádek nach London, wo sich seit einem Jahr auch Freud aufhält. Sádek versucht mehrfach mit Freud in Kontakt zu treten, doch dieser ist bereits zu krank und stirbt am 23. September desselben Jahres. Sádek nimmt an Freuds Einäscherung und Beisetzung im Golders Green Crematorium teil. Hier zeigen sich erste Verhaltensauffälligkeiten Sádeks, die Stefan Zweig in einer Reportage über die Beerdigung Freuds mit der Bemerkung streift: "Am Rande die graue Gestalt eines hier im Exil lebenden tschechischen Schülers Freuds. Er hält während der gesamten Zeremonie den Blick nach oben gerichtet und bleibt schließlich weit hinter uns, versunken in den Anblick der weiß getünchten Kolumbarien, die im Septemberlicht flackern."

10. Nach Freuds Beerdigung arbeitet Sádek fieberhaft an einer Umarbeitung seiner "Tatsächlichen Topologie der menschlichen Psyche". Sein Biograf Marian Gottwald schreibt: "Die Unmöglichkeit eines letzten klärenden Gesprächs mit Freud, die Belastung des Exils, die Ungewissheit der Zukunft, die Angst um die in der Heimat verbliebene Familie, all diese

Faktoren führen zu einer Nervenkrise Sádéks, die ihren Ausgang bei der Beerdigung Freuds nimmt. Dazu kommen möglicherweise uneingestandene Schuldgefühle, kurzum Sádék verlässt den Londoner Friedhof, um sich in seinem Zimmer in der Burlington Road einzuschließen und die nächsten Wochen fieberhaft an einem Papier zu arbeiten, dem er den Arbeitstitel: 'Jenseits des Raumprinzips' gibt. Der Titel bezieht sich ganz bewusst auf Freuds Schrift 'Jenseits des Lustprinzips', in der dieser den Begriff des Todestriebs einführte. Auch Sádék widmet sich den destruktiven Kräften in uns und hofft das zu bezwingen, was zu jenem Zeitpunkt jedoch schon längst die Oberhand über sein Denken gewonnen hat. Es ist das Bild der drei Columbarien im Golders Green Crematorium, das ihn nicht mehr loslässt. Hier erkennt er eine neue Topologie: Räume der Psyche mit unzähligen Fächern, in denen 'all die unzähligen Urnen mit der Asche unserer Gedanken, Träume und Wünsche' gespeichert werden."

11. Sádéks Abhandlung "Über die Konstruktion der Psyche als Kolumbarium" bleibt zu seinen Lebzeiten unveröffentlicht. Sádék stirbt mit nur 42 Jahren am 8. März des folgenden Jahres, ein halbes Jahr nach dem von ihm bis zuletzt verehrten Freud. Erst 1974 erscheint unter dem Titel "Pièces d'identité" eine Auswahl von Sádéks Schriften auf Französisch. Der geschickt gewählte Titel (pièces d'identité sind Rechtsdokumente, doch spielt pièces mit seiner weiteren Bedeutung Zimmer auch auf die Topologie Sádéks an, den Zimmern der Identität also) führt zu einer eigenen französischen Rezeption des tschechischen Psychologen und macht das Kolumbarium kurze Zeit zu einem Modebegriff für das Gehirn. Die Theoretiker aus der Rue d'Ulm begeistert es, dass Sádék das Denken als ein Kategorisieren des Toten beschreibt, die Urnen des Kolumbarium mit den Tauben des Taubenschlags vergleicht und diese wiederum auf ihren Urbegriff (Columba – Die Dunkle) zurückführt, folglich auf das Unbewusste. Dabei schreibt er den berühmten Satz Hegels "die Eule der Minerva beginnt erst mit der einbrechenden Dämmerung ihren Flug" für die

psychoanalytische Forschung um und ersetzt die Eule der Minerva durch die Tauben von Dodona, jenen zwei schwarzen Vögeln, durch die das griechische Orakel seine Sprüche verkündete. Die jungen Studenten hingegen persiflieren "la pensée colombine" im Verlan, das durch metathetische Inversion und Ellipse den Begriff Barcolum (auch: barcoller = enerver) prägt und zum argotischen Synonym für das Hirn macht. Jacques Dutronc greift den Trend auf und singt in seinem Chanson La Barcarolle de la Barcolum: J'avais la barcolum qui zéfait des gueuvas. Etwa: Ich hab ein Hirn (barcolum – colum-bar(ium)), das Wellen (gueuvas - vagues) schlägt.

12. Als Milos Forman nach dem Prager Frühling 1968 in die USA emigriert, hat er eine zerlesene Ausgabe der "Tatsächlichen Topologie der menschlichen Psyche" seines Landsmannes Sádéks im Gepäck, mit Hilfe derer er als Abgrenzung zu Lee Strasbergs Actors Studio eine eigene Theorie der Schauspielerei entwickeln will. In einem Interview in Variety im August 1975 sagt er dazu: "Wir machen uns so gemeinsam auf die Suche nach einem Subtext. Die Räume sollen den Schauspielern ungekannte Möglichkeiten eröffnen. Wir entscheiden dann gemeinsam, welches Zimmer mit der Rolle am meisten resoniert. Haben wir ein entsprechendes Zimmer gefunden, so wohnt der Schauspieler ein, zwei Tage darin, um sich den Raum während der Dreharbeiten wieder ins Gedächtnis zu rufen. Die Ergebnisse sind erstaunlich. Es ist so, als würden wir mit Hilfe dieser Übung der Figur eine eigene Vergangenheit geben. Das imaginierte Zimmer steht quasi stellvertretend für die Erinnerung der Figur, aus der heraus sie agiert."

13. Bei der Ausbildung von Profilern bedient man sich seit den frühen Achtziger Jahren in Anlehnung an die praktischen Übungen Formans eines so genannten Imagination Rooms. Ausgehend von der Theorie, dass der Täter am Tatort unwillkürlich Veränderungen vornimmt, mit denen

er unbewusst versucht, den Raum, in dem die Tat geschieht, einem bestimmten Erinnerungsraum seiner Kindheit anzugleichen, versuchen die Profiler, aus den Veränderungen eine Struktur dieses Raums herauszulesen und auf diese Weise ein Täterprofil zu erstellen.

14. In Kunst und Kultur findet man Anspielungen auf Sádéks Topologie und deren weiterführende Verarbeitung unter anderem in dem Amerikanischen Thriller *Room With A Clue* (2007), in dem ein Täter die Zimmer, in denen er seine Morde begeht, so umgestaltet, dass sie Hinweise auf seine nächste Tat geben, während Lopez Villa-Lopez in seiner Inszenierung der *Blaubart Oper* von Bartok den Stoff dahingehend umdeutet, dass es die Ehefrau selbst ist, welche die anderen Frauen tötet und in dem verschlossenen Zimmer deponiert, um ihren Mann in den Wahnsinn zu treiben. Und auch The Cream paraphrasieren in ihrem Song *White Room* eine Formulierung Sádéks, wenn sie das besungene weiße Zimmer als einen Ort beschreiben "where the shadows run from themselves". Gemeint ist der von Sádék in die Therapie eingeführte Spiegelraum, "der allein sich selbst spiegelt, so daß die Schatten ihr Objekt nicht finden und vor sich selbst fliehen."

15. In jüngster Zeit hat der Medientheoretiker Luc Malbont die Theorie der Räume mit dem Rätsel des geschlossenen Zimmers (*Le mystère de la chambre close*) zusammengedacht und daraus eine Theorie des Unbewussten als von innen verschlossenem Zimmer entwickelt. "Wir betreten das geschlossene Zimmer des Unbewussten und entdecken, dass hier ein Mord geschah. Wie aber konnte der Mörder das Zimmer verlassen? Im Grunde ist das die Frage, die uns ein Leben lang beschäftigt."

16. Ein versöhnlicher Ansatz der scheinbar unvereinbaren Freudschen und Sádékschen Topologien kommt aus den Laboren der Quantenphysik. In einem Papier zur Messbarkeit subjektiver Empfindungen schlagen Green-

gore / Wallace / Manluke vor, beide Raumtheorien nebeneinander und miteinander zu denken. Ihre Begründung: Freud sei mit seiner Topologie zu sehr der Gedankenwelt der klassischen Mechanik verpflichtet, in der man meinte, es gäbe Prozesse, in denen ein Faktor einen anderen beeinflusst ohne dabei selbst beeinflusst zu werden. Sádéks Ansatz wiederum benötige die Freudsche Stringenz, da er im Glaube an eine absolute Bildbarkeit des Unbewussten über das anvisierte Ziel hinausschieße. Der vorhandene Widerspruch werde aber durch den experimentellen Ansatz aufgehoben, da dieser bestimme, welche der beiden gleichzeitig existenten Denkvorgänge jeweils messbar gemacht und damit sichtbar werde.

17. Ich selbst bin in den Memoiren der weit gereisten österreichischen Schauspielerinnen Klara Hirth auf eine Stelle gestoßen, in der sie ein kurzes und leidenschaftliches Verhältnis mit einem Tschechischen Arzt namens S. wie folgt beschreibt: "Da er verheiratet war, mußten wir uns heimlich in einem von ihm in der Prager Altstadt angemieteten Zimmerchen treffen, dessen Fenster er mit schweren, dunkelroten Vorhängen hatte verhängen lassen, so daß von außen niemand einen Blick in unser Gemach nehmen, umgekehrt keinerlei Tageslicht von außen zu uns dringen konnte, wir so in unseren Begegnungen jegliches Gefühl für Zeit, Wetter und äußere Umstände beglückend vergaßen. Mir aber gefiel der Ausdruck, den er für unsere Zimmer hatte, das er auf deutsch Schmeichelkabinett nannte. Ich meinte ihn von S. eigens erfunden, erfuhr aber später, daß er in der tschechischen Sprache tatsächlich existiert und ein Zimmer bezeichnet, in dem man sich mit der Geliebten trifft." Es ist natürlich zu gewagt, hinter dem von Hirth verwendeten Kürzel S. Sádék zu vermuten, doch bleibt die verlockende Vorstellung von einem Schmeichelkabinett genannten Zimmer, in dem Sádéks oft missverstandene Topologie ihren Anfang nahm.